

# Editorial

Autor(en): **Fux, Beat**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology**

Band (Jahr): **32 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Editorial

Mit Ferdinand Tönnies, der vor 150 Jahren zur Welt kam, beginnt in Deutschland die einzelwissenschaftliche Soziologie. Sein Name ist insbesondere verbunden mit dessen genialem Jugendwerk (so Bergsdorf und Cahnmann) «Gemeinschaft und Gesellschaft», das freilich eine seltsame Karriere hatte. Die erste Auflage (1887) fand nahezu keine Beachtung. Erst nach der zweiten Auflage (1912) fand Tönnies eine späte Anerkennung, wobei nicht zuletzt sein Gemeinschaftsbegriff von neoromantischen und antirationalistischen Bewegungen instrumentalisiert und missverstanden wurde. Während in Deutschland vor allem eine heftig geführte Auseinandersetzung über Tönnies' Grundformen der «reinen» Soziologie einsetzte, die allzu oft in einer Reifizierung der Grundkategorien mündete, wurde Tönnies in der amerikanischen Soziologie, insbesondere innerhalb der Chicago-Schule von Robert E. Park oder bei Talcott Parsons breit rezipiert. Letzterer erweiterte Tönnies' Begriffspaar zu den ungleich wirkungsreicheren *Pattern Variables*. Im frankophonen Sprachraum blieb Tönnies bis in die Gegenwart relativ ungehört.

Wenn wir uns entschlossen haben, zu seinem runden Geburtstag ein Dossier zusammenzustellen, dann geschah dies vor allem mit der Absicht zu prüfen, ob die von ihm eingeführten Kategorien in der aktuellen Soziologie obsolet geworden sind – hierfür zeugt etwa, dass der runde Geburtstag quasi nicht zur Kenntnis genommen wurde –, oder ob seine Konzepte nach wie vor anschlussfähig sind. In der vorliegenden Sammlung von Beiträgen soll keine Tönnies-Exegese betrieben werden. Ebenso wenig geht es um eine sozial- oder ideengeschichtliche Auseinandersetzung mit dessen Werk. Jedoch versammeln wir hier einige Beiträge, die zum einen bestrebt sind, aktuelle soziologische Diskurse gleichsam mit Tönnies' Mitteln weiterzuführen. Anders ausgedrückt geht es um Versuche, Begriffe, Denkfiguren und Theoreme von Tönnies daraufhin abzutasten, inwieweit sie zur Erläuterung und Reflexion der theoretischen Argumentation beitragen. Zum anderen stellen wir Beiträge zur Diskussion, welche Kategorien von Tönnies zur Beschreibung und Bestimmung neuer sozialer Phänomene nutzbar machen wollen.

Das Dossier beginnt mit einem bislang in deutscher Sprache unveröffentlichten Nachruf von *Albert Salomon* auf Tönnies. In seinem Beitrag aus dem Jahr 1936 bettet er Tönnies in den soziologiehistorischen Kontext ein und verdeutlicht dessen Relevanz als Vorläufer der soziologischen Phänomenologie.

Der Beitrag von *Peter-Ulrich Merz-Benz* beschäftigt sich mit dem amerikanischen Kommunitarismus Etzions und Bellahs und näherhin deren Absicht, durch die Rückgewinnung gemeinschaftlicher Lebensformen den Individualismus der Moderne zu überwinden. Der Aufsatz von Merz-Benz arbeitet anhand zentraler Theoreme von Etzioni und Bellah heraus, dass sich bei Tönnies durchaus trag-

fähige Elemente finden lassen, mit denen sich theoretische Engführungen in der Kommunitarismus-Debatte überbrücken liessen.

*Gerhard Wagners* Essay beschäftigt sich mit der Frage, wie sich das soziale Band, das Individuen zu einer Gesellschaft zusammenschweisst, zeitgemäss bestimmen lässt. In kreativer Abgrenzung zu einerseits Tönnies und andererseits Sloterdijk versucht er die eigentümliche Struktur «ko-isolierter Nachbarschaften», welche gesellschaftliche Strukturen auszeichnen, mit der Metapher der sozialen Wirklichkeit als Schaum einzuholen.

Eine dritte Form der heutigen Rezeption von Tönnies finden wir im Artikel von *Stefan Bertschi*, der sich mit so genannten «gated communities», das sind geschlossene und mehrheitlich bewachte Wohnsiedlungen, die vor allem in den USA rege Verbreitung finden, auseinandersetzt. Seine Interpretation dieses Phänomens bedient sich Tönnies' Begriffsraaster, um die Ambivalenzen zwischen neo-liberalen und kommunitaristischen Ideologemen, mit welchen *gated communities* gedeutet werden, in eine stringentere Ordnung zu bringen.

Neben dem Tönnies-Dossier enthält diese Nummer drei weitere Artikel. *Charles-Henry Cuin* setzt sich mit der theoretischen Frage auseinander, ob es im eigentlichen Sinne soziologische Gesetze gibt.

*Brigitte Liebig* beschäftigt sich mit der Frage, wie sich in einer bestimmten Berufsgruppe, nämlich der Informatik und Wirtschaftsinformatik, welche im Spannungsfeld von Wissenschaft und marktorientierter Forschungspraxis angesiedelt ist, eine, häufig allerdings relativ fragile Berufsidentität herausbildet.

*Anne-Françoise Gilbert, Fabienne Crettaz von Roten und Elvita Alvarez* untersuchen in ihrem Beitrag die Wahl des Studienfaches bei StudienanfängerInnen der technischen und naturwissenschaftlichen Fächer. Sie arbeiten heraus, dass die Fachkulturen von zentraler Bedeutung sind und dass diese durchaus zur geschlechtsspezifischen Segregation bei der Studienwahl beitragen.

Beat Fux